

# Die "Wochenzeitung" - ein neues (journalistisches) Konzept?

Autor(en): **Pfaff, Lislott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 47

PDF erstellt am: **23.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-614499>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Die «WochenZeitung» — ein neues (journalistisches) Konzept?

Die Mitarbeiter der aus dem «konzept» hervorgegangenen «WochenZeitung» aus Zürich beweisen schon in ihrer ersten, der Null-Nummer, dass sie keine zimperlichen jümpferlichen Schreiberlinge sind, sondern handfeste journalistische Handwerker, die ihr Metier verstehen. Handfest ist allerdings auch der Preis des wöchentlich erscheinenden und dabei nicht sehr voluminösen Blattes, mit zwei Franken wohl eher auf das Budget von Bankdirektoren und Immobilienbesitzern als auf das Portemonnaie von Kleinsparern und Zweimmerwohnungsmietern ausgerichtet. Wahrscheinlich will die Redaktion vor allem eine finanzstarke Leserschaft ansprechen und somit bekehren. Bonne chance, les gars!

Ihrem Konzept getreu, greifen die Mitarbeiter des WoZ-Kollektivs nur brandneue Themen auf, um dem Leser ihre knallharten Facts an den Kopf zu werfen. Gar so brandneu ist zwar die NAGRA-Geschichte nun auch nicht mehr, nachgerade weiss auch der abgelegenste Bergbauer, dass etwas faul ist in dieser Angelegenheit. Und gar so brandneu ist auch die Instandsetzer-Problematik nicht mehr, selbst der hartgesottenste Rechtsextremist ist sich heute klar darüber, dass es sich bei den Hausbesetzern nicht nur um langhaarige Chaoten handelt.

Bei der Lektüre des Artikels «l'ora per LORA» aber erlebt der Leser l'ora della verità: Nun weiss man endlich, wie eminent wichtig ein Freies Radio ist, der Artikelschreiber Nicolas Lindt beweist es, indem er den Live-Auftritt eines Hundevergiftungsverins als grösstes Ereignis des ersten LORA-Sendeabends hervorhebt. Während Jürg Frischknecht eine halbe Seite weiter unten gegen das binnenplurale Regionalradio von DRS wettet, erwähnt Nicolas Lindt mit väterlicher Nachsicht, dass die Programm-Macher des ersten Abends, «68er-Linke», halt ein Radio wollen, «das für alle da ist». Kurz, diese journalistisch brillante Reportage hat sicher allen den Mund nach weiteren LORA-Sendungen so wässrig gemacht, dass künftig mancher Basler sich zu einer Reise nach Zürich überwinden wird, um das nächste politisch engagierte Studiogespräch mit einem Chüngelizüchterverein mitanhören zu können.

Und noch etwas: Wie weiland

zur Zeit der seligen Königin Viktoria sind in dieser fortschrittlichen Redaktionscrew die Aufgaben zwischen Männlein und Weiblein offenbar fein säuberlich getrennt. Die weiblichen Mitarbeiter dürfen sich allerhöchstens über das Schicksal einer Frau oder über Frauenfragen (Schwangerschaftsabbruch) äussern. Schon das Thema «Frauenlöhne – Männerlöhne» überlässt man lieber einem Mann. Wahrlich ein zeitgerechtes journalistisches Konzept!

Last but not least: Wie von der «konzept»-Nachfolgerschaft nicht anders zu erwarten war, befehligen sich die «WoZ»-Redaktoren eines hervorragenden Stils. Humor und Geist drücken sich vornehmlich dadurch aus, dass in veröffentlichten Interviews die Namen der Gesprächspartner mit ausgewechselten Buchstaben wiedergegeben werden, während ein Comic-Strip mit schleierhafter Pointe eher komisch als witzig wirkt. Würden diese gewiechten Stilistiker etwas weniger mit den Schmiedehämmern dreinschlagen und dafür ihre Feder mit etwas mehr Leichtigkeit führen, so wäre der angestrebte Effekt sicher grösser. Aber eben: Ein Hammer ist einfacher zu handhaben als das scharf geschliffene Stilet der wendigen Satire... Lislott Pfaff

### Durch die Blume

«Seit du verheiratet bist, sehe ich dich nur immer traurig. Wo drücken dich die Schuhe?»

«Du meinst wohl die Pantoffeln?»



Der Konkurrenzkampf zwischen den Geschlechtern findet heute auf den verschiedensten Ebenen statt.

## Wider-Sprüche

von Beat Läufer

Immer mehr Rechthaber –  
und immer weniger Leute, die im Recht sind.



Als «objektiv» gilt das, was gewisse Kreise  
jeweils für wichtig und grundlegend halten.

Die Demaskierung dieser Anmassung  
gilt vorläufig noch als «subjektiv».



Wie erfreulich es ist, dass *alle* Bürger  
einen möglichst grossen Freiraum in Anspruch nehmen,  
zeigen uns *jene* Bürger, die schon seit langem  
einen möglichst grossen Freiraum in Anspruch nehmen.



Wenn es einmal nicht mehr genug Berufsschweizer gibt,  
woher nehmen wir dann unsere Politiker?



Dass die Entwicklung der Weltgesellschaft  
immer chaotischer verläuft, was kümmert's uns?  
Hauptsache, wir wissen, wer die Chaoten sind!

Bei Erkältungen,  
bei Fieber,  
gegen Schmerzen.  
Wenn Grippe naht ...

